

Was kostet die Erhaltung der Kulturlandschaft mit Milchkühen in der Schweiz?

Dipl.-Ing. Christian GAZZARIN

Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon, Ettenhausen, CH

Milchkühe gehören zur Schweiz wie der Eiffelturm zu Paris. Eine Schweiz ohne Milchproduktion ist somit kaum vorstellbar, doch liegen die Produktionskosten dieser Milch im Vergleich zu den Nachbarländern auf einem deutlich höherem Niveau. Dies lässt sich einerseits mit den kleineren Betriebsstrukturen und den oft erschwerten Produktionsbedingungen (Berg- und Steillagen) erklären. Andererseits ist auch ein großer Teil der Mehrkosten auf das allgemeine Preis- und Lohnniveau zurückzuführen, das bei fast allen Kostenpositionen höher liegt als in den benachbarten EU-Ländern.

Der Verkaufserlös von Milch und Fleisch reicht schon lange nicht mehr aus, um diese Kosten zu decken. Der daraus resultierende Fehlbetrag, auch genannt „ungedeckte Kosten“, liegt gemäß Vollkostenberechnungen von Buchhaltungsbetrieben je nach Standort und Verfahren zwischen 3.200 und 4.400 Euro pro Hektar und Jahr (1 Euro = 1,33 CHF). Die Berechnungen berücksichtigten dabei einen (theoretischen) Opportunitätskostenansatz von rund 21 Euro pro Arbeitsstunde. Auch wenn dieser halbiert würde, ergäbe sich immer noch ein deutlicher Fehlbetrag von über 2.000 Euro pro Hektare. Erst die Unterstützung der öffentlichen Hand über Direktzahlungen macht es möglich, dass Schweizer Milchviehbetriebe zu annähernd konkurrenzfähigen Milchpreisen produzieren können. Dabei gilt zu bedenken, dass rund ein Viertel der produzierten Verkehrsmilch, meist in Form von Käse, ins Ausland exportiert wird. Doch warum sollten die Schweizer Steuerzahler für diese hohen Kosten aufkommen? Die Landschaft könnte auch ohne Tierhaltung – z.B. mit Mulchen – wesentlich kostengünstiger mit rund 250 bis 470 Euro pro Hektar offen gehalten werden.

Schweizer Kühe prägen die Kulturlandschaft

Die sogenannte Multifunktionalität der Milchkuhhaltung ist in der Schweiz sehr ausgeprägt. Milchkühe pflegen nicht nur die Landschaft und produzieren hochwertige Spezialitäten. Dahinter steckt auch eine arbeits- und kapitalintensive Produktionsform, die auch in den vor- und nachgelagerten Sektoren Arbeitsplätze schafft und folglich insbesondere in landwirtschaftlich geprägten Regionen einen hohen Beitrag zur dezentralen Besiedelung leistet. Daraus resultiert eine intakte, das heißt lebendige Kulturlandschaft, die ihrerseits für den Tourismus eine essentielle Bedeutung hat. Zufriedene Touristen wiederum transportieren ein positives Image der Schweiz, was letztlich auch für das Exportgeschäft

industrieller Branchen förderlich sein kann. Erwähnt sei der Käseexport, aber auch der Uhrenexport. Damit wird ersichtlich, dass der Nutzen einer Milchkuh und der damit verknüpften Kulturlandschaft weit über den Materialwert der Milch hinausgeht und ein volkswirtschaftlich relevantes öffentliches Gut darstellt.

Direktzahlungen für Leistungen

Die Schweiz betreibt eine eigenständige Agrarpolitik, die auf einem demokratisch legitimierten Konsens beruht. Die Pflege der Landschaft ist dabei eines von mehreren Zielen, die gemäß Bundesverfassung angestrebt werden müssen. Bereits 1992 wurden Direktzahlungen eingeführt. Aktuell wird das Direktzahlungssystem weiterentwickelt bzw. reformiert. Direktzahlungen sollen nur noch pro Fläche und ausnahmslos für definierte Leistungen ausgerichtet werden. Die Milchkuhhaltung würde dabei mit sogenannten Versorgungssicherheitsbeiträgen (Mindesttierbesatz pro ha Grünland), mit Kulturlandschaftsbeiträgen und mit Produktionssystembeiträgen (Biolandbau, Tierwohlprogramme, graslandbasierte Milchproduktion) entschädigt. Beim Programm für graslandbasierte Milchproduktion soll der Trend eines zunehmenden Kraftfutteranteils abgebremsst bzw. umgekehrt werden.

Die Summe dieser zielgerichteten Beiträge liegt jedoch deutlich unter dem heutigen Direktzahlungsniveau. Die Differenz wird in Form von sogenannt personengebundenen Anpassungsbeiträgen ausbezahlt, die jedoch jährlich reduziert bzw. in die zielgerichteten Direktzahlungen umgelagert werden wie zum Beispiel auch in die Biodiversitäts- oder die Landschaftsqualitätsbeiträge. Damit soll ein sozialverträglicher Systemwechsel gewährleistet werden. Die Reform muss noch vom Parlament gutgeheißen werden.

Milchbauern als Unternehmer und Dienstleister

In der Milchproduktion beträgt heute der Anteil der Direktzahlungen am Gesamterlös je nach Erschwernisgrad und Flächenausstattung zwischen knapp 20 % und 50 %. Das aus der Milch generierte Einkommen (Gesamterlös abzüglich Fremdkosten) liegt tiefer als die der Milch zuteilbaren Direktzahlungen - insbesondere bei den gegenwärtigen Milchpreisen von knapp 49 Cent. In der Hügel- und Bergregion ist auch das Landwirtschaftliche Einkommen (mit Berücksichtigung aller Betriebszweige) mittlerweile tiefer als die Summe der Direktzahlungen. Während sich Milch-

viehhalter in begünstigten Tallagen eher als Unternehmer betrachten können bzw. sollten, steht in höheren, touristisch wertvollen Lagen also mehr die Dienstleistung bzw. die „Produktion“ von öffentlichen Gütern im Vordergrund.

Bleibt die Milch im Berggebiet?

Rund ein Drittel der Milch wird im Berggebiet produziert. Eine immer wieder gehörte Befürchtung besteht in der Verlagerung der Milchproduktion vom Berg- ins Talgebiet, da diese dort günstiger produziert werden kann. Verschiedene Kräfte wirken dem jedoch entgegen. So ist der politische Wille einer Unterstützung des Berggebietes mit öffentlichen Geldern aus den vorher erwähnten Gründen gemäß Umfragen klar vorhanden. Aufgrund des hohen Direktzahlungsanteils sind Bergbauern weniger stark von Milchpreisschwankungen betroffen. Berechnungen zeigen zudem immer wieder, dass im Vergleich zu extensiven Produktionsformen (Bsp. Mutterkuhhaltung) mit der Milchproduktion das höchste Einkommen pro Hektar erzielt werden kann. Es gibt folglich außer dem Nebenerwerb keine Alternativen (Opportunitäten). Umfragen haben ebenso gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit für eine Betriebsnachfolge mit Milchproduktion im Berggebiet eher höher liegt als im Talgebiet.

Qualität als Perspektive

Schweizer Milchprodukte genießen den Ruf einer hohen Qualität und Naturbelassenheit. Qualitativ hochwertige Rohmilchkäse und hygienisch einwandfreie Milch mit geringem Kraftfuttereinsatz sind Stärken, die es auch für das Exportgeschäft zu nutzen gilt. Selbstverständlich müssen die Anstrengungen zur Kostensenkung weitergehen, jedoch nicht auf Kosten der Qualität. Eine graslandbasierte Produktion mit Ausdehnung der Weidehaltung würde nicht nur

die Kosten senken, sondern auch zum Ziel einer weiterhin lebendigen Kulturlandschaft beitragen.

Literatur

- ABELE M., S. IMHOF (2009): Univox Landwirtschaft 2009. Schlussbericht einer repräsentativen persönlichen Bevölkerungsumfrage im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft. Gfs-Zürich, Markt- und Sozialforschung, Zürich.
- BARTH L., S. LANZ und C. HOFER (2011): Förderung der grünlandbasierten Tierproduktion mit der Agrarpolitik 2014-2017. Agrarforschung Schweiz 2 (1): 20-25, Posieux, Schweiz.
- GAZZARIN C., H. AMMANN, M. SCHICK, L. Van CAENEGEM und M. LIPS (2005): Milchproduktionssysteme in der Tal- und Hügellregion – was ist optimal für die Zukunft? FAT Bericht Nr. 645. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen, Schweiz.
- GAZZARIN C., M. LIPS, M. SCHICK (2007): Milchproduktion in der Bergregion unter AP 2011. Fließt die Milch ins Berggebiet? ART Bericht Nr. 674. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen, Schweiz.
- GAZZARIN C., M. LIPS, M. SCHICK (2007): Milchproduktion in der Bergregion unter AP 2011. Fließt die Milch ins Berggebiet? ART Bericht Nr. 674. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen, Schweiz.
- GAZZARIN C., L. BLOCH, O. SCHNEITTER und M. LIPS (2008): Wie reagieren Verkehrsmilchbetriebe auf die aktuellen Herausforderungen? Eine repräsentative Umfrage in der Ostschweiz vor Aufhebung der Milchkontingentierung. ART Bericht Nr. 698. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen, Schweiz.
- GAZZARIN C., L. RÖTHELI (2010): Die Kosten der Grünlandpflege. ART Bericht Nr. 740. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen, Schweiz.
- HEMME et al. (2010): IFCN Dairy Report 2010, International Farm Comparison Network, IFCN Dairy Research Center, Kiel, Deutschland.